

Strecke ZH 13 *Zürich - Winterthur (- Ostschweiz)*
Linienführung 3 *Winterthurer Strasse*
Landeskarte *1071, 1072, 1091*

GESCHICHTE *Stand Februar 2002 / CBW, DW, do*

Erste Hinweise auf einen Verkehrsweg

1289 wurde die "strata publica apud Tösse" erstmals urkundlich erwähnt (UBZ VI/62 Nr. 2078). Seit dem Bestehen des Klosters liegen schriftliche Quellen für die Strasse bis an die Steig vor, da sie für die Bewirtschaftung der Klostergüter und -hölzer wichtig war. 1325 erfolgte die Verleihung einer Hofstatt zu Schwamendingen „ob dem brunnen, stosset an die Lantstrasse“ (UBZ X/354 Nr. 4001). 1373 ist überliefert, dass der Kanoniker Heinrich von Walse, der im Auftrag des Fraumünsters reiste, beim Dorf Breite, durch welches die gemeine Strasse von der Stadt Zürich zur Stadt Konstanz führe („iuxta villam Breiti, per quam de oppido Thuricensi ad civitatem Constantiensem communi via transitur“), überfallen und beraubt worden sei (QZW I/152 Nr. 295).

1468 wurden drei Räte von Zürich abgeordnet, um „die strass zu Töss, so under der Kemten wur soll hingan und allweg achtzehen schuch [rd. 5.4 m] witt beliben und von den frowen von Töss in eren gehalten und uff iren costen, wenn sy des bedarff, gebessert werden sol, zu besehen, das die gebessert und gehalten werd nach inhalt unsers brieffs, besiglet mit einer pryorin und gemeins conventz zu Töss insigel“ (QZW I/695 Nr. 1217a).

Strassenzustand und Ausbaumassnahmen in der Neuzeit

E. MORF (1980: 26ff.) hat in seiner Ortsgeschichte von Bassersdorf ein anschauliches und anekdotenreiches, vereinzelt aber auch mit Spekulationen angereichertes Kapitel dem Verlauf der ältesten Winterthurerstrasse gewidmet, auf das hier ergänzend verwiesen sein soll. Allerdings nimmt MORF einen Verlauf der ältesten Linienführung über Hakab (Gde. Nürens Dorf) an, der durch keine Quellen belegt ist; vermutlich hat der Autor versucht, die mittelalterliche Kapelle von Breite als Anhaltspunkt für den Verlauf der Landstrasse zu benutzen.

Zur Brütter Steig, dem schwierigsten Abschnitt der Strasse, vgl. den Abschnitt ZH 13.3.2.

In der grossen Militärkarte des Zürcher Gebiets von HALLER, GYGER 1620 ist diese bedeutende Strasse bereits dargestellt; sie wird im zugehörigen Defensionale von HALLER (1620) beschrieben als „10. Ein namhafte Landstraass von Zürich nach Winterthur, disse gadt nach Stein, Stammheim [ZH 29], Frauenfeld [ZH 15], Elggöuw, Wÿll [ZH 14], und der Enden.“ Die Kantonskarte von GYGER (1667) enthält neben dieser Linienführung (mit zwei Wegvarianten an der Brütter Steig) auch noch eine Verbindung von Breite über Brütten nach Töss (ZH 13.1).

Auf dem ZEHNTENPLAN von NÜRENSDORF aus dem Jahr 1680 ist die hier eingetragene Linienführung Nürens Dorf – Breite bereits als "Winterthurer Landstrass" eingetragen. Die Fortführung findet sich auf dem ZEHNTENPLAN von BASSERSDORF von 1658 als "Zürcher und Winterthurer Landstrass". Der Bereich von der

Steigmühle bis zur Tössbrücke wird auf dem ZEHNTENPLAN WINTERTHUR-TÖSS 1770 aufgezeigt. Die heutige Linienführung deckt sich mit geringer Abweichung mit diesem.

Die Linienführung von Zürich über Bassersdorf – Breite – Steig – Töss, wie sie im 18. Jahrhundert ausgebaut worden ist, weicht im Gelände von der bis dahin benutzten Strasse nur an wenigen Stellen ab, da diese beim Ausbau überprägt worden ist.

Die Nutzung der Hölzer am Zürichberg und der Betrieb der Ziegelhütte in Schwamendingen prägten seit dem 16. Jahrhundert diese Strasse bei Zürich mit (HOTZ 1865: Sp. 71 ff.) 1689 war sie bei der Hub (NE Strickhof) kaum mehr befahrbar. Man erwog damals, die Strasse ein Stück weit zu pflastern (HOTZ 1865: Sp.312; siehe auch STAZH B II 608: 608).

Als 1724 ein Zustandsbericht gefordert wurde, fand ein Augenschein an der "Land- und Karenstraas" von der "Cronenporten" bis Bassersdorf statt (STAZH A 50.1). Es wurde zu diesem Zeitpunkt also sogar nur von einer Karrenstrasse gesprochen, was dem Zustand, aber nicht der Bedeutung des Verkehrswegs entsprochen haben mag.

Im 18. Jahrhundert wurden anscheinend mehrere Versuche unternommen, die Strasse zu sanieren, was dann ernsthaft in den Jahren 1788–1797 geschah (s. u.).

1761 wies der Tösser Amtmann auf bautechnische Unzulänglichkeiten der Strasse hin, die zur Brücke hin zu tief liege, und ermahnte zu Sanierungen und Unterhaltsarbeiten an der "Tössemer Land- und Reichstrasse". Mit dieser Bezeichnung wurde die Bedeutung der Strasse für den Durchgangsverkehr unterstrichen. (Die Dättnauer mussten zur Strafe dafür, dass sie gestohlenes Holz nach Winterthur geführt hatten, gratis Kiestransporte zum Bau an der Strasse leisten! – STAZH C II 13, Urkunden Töss Nr.1303, Nr.1293). Auch zwei Jahre später wurde wieder auf die vernachlässigte Pflicht der Sanierung und des Unterhalts hingewiesen (STAZH C II 13, Urkunden Töss Nr.1320). 1767 wurde der Landvogt zu Kyburg aufgefordert, die Strasse Wallisellen – Rieden mit Kies überführen zu lassen, damit sie wieder für Wagen, Reiter und Reisende in brauchbaren Zustand komme (STAZH V II 21.86).

In einem umfassenden Strassenrapport über die Landvogtei Kyburg im Jahr 1774 wurde berichtet, dass die "Hauptlandstrasse nach Winterthur" von der Steig gegen Zürich ziemlich verbessert worden sei; dabei musste ein Brunnen bei Brütten – wahrscheinlich der Steigbrunnen – versetzt werden (STAZH B V II 21.86).

Obwohl die Arbeiten im Sinne einer Kunststrasse erst zwischen 1788 und 1797 ausgeführt wurden (vgl. dazu Strassenplan STAZH Plan S 100), wird im Zusammenhang mit der Anlage der Kempthalstrasse ausdrücklich die neue Landstrasse über die Steig zitiert, die 1775 angelegt wurde und 4000 Schuh Ackerland "weggefressen" und entwertet hat (STAZH C II 13, Urkunden Töss Nr.1471).

1777 begannen bei Zürich die Bauarbeiten. Das Steinbett der Strasse nach Schwamendingen wurde auf 20 Schuh (ca. 6 m) abgesteckt (STAZH B II 976: 951 u. 174; B V II 21.86).

Entsprechend der Notwendigkeit einer besonders guten Pflege und Kontrolle einer Kunststrasse wurde für die Strecke von der Kronenporte bis Schwamendingen in den 1780er Jahren ein eigener Strassenaufseher bestellt, die Stelle allerdings 1786 vorerst nicht wieder besetzt (STAZH B III 127 f: 81). Seine jährlichen Rapporte sind vorhanden und gestatten Einblick in die Wirkungen,

welche Strassenarbeiten im Alltag der Anwohner zeitigten (STAZH A 50.1: 1779, 1780, 1781, 1784). 1801 wurden dann für die Strecke Zürich – Winterthur – St.Gallen 9 Wegknechte eingesetzt (STAZH K II 51).

Bis ins 19. Jahrhundert wird angegeben, dass Fuhrleute die Winterthurer Strasse zu meiden versuchten und lieber die Route über Kloten – Embrach – Pfungen – Wülflingen wählten (vgl. ZH 30), da diese weniger steil und bequemer sei. Andererseits wurde 1781 in einem Schreiben Klage geführt, dass gerade diese Strecke nur bei trockener Witterung befahrbar sei, und man müsse sonst über die Steig und Breite fahren (STAZH C II 13 Urkunden Töss Nr.1503).

Eine umfassende Sanierung der ganzen Anlage bis Winterthur, eine eigentliche Neuanlage, wurde erstmals im Zusammenhang mit geplanten Arbeiten an der Strecke Winterthur – Frauenfeld 1774 diskutiert (STAZH B II 976: 51; vgl. die Strassenpläne STAZH Plan S 96, S 97, S 99, S 100, S 102, S 103, S 112).

1781 lagen Projekt und Plan (STAZH Plan S 102) von Spitteler zur Begradigung und Sanierung des Strassenstücks in Bassersdorf und Richtung Hard vor (STAZH A 50.1). Die Kantonskarte von GYGER (1667) weist durchs Dorf lediglich den Bach als "Strasse" auf. Erst 1781 wurde darüber diskutiert, dieses Wasser in einem eigenen Graben parallel zur Strasse zu leiten. Dazu müssen zwischen Bach und Strasse Dämme errichtet und die Viehtränken (!) aufgehoben werden, da dazu der Brunnen da sei (STAZH A 50.1). Die Arbeiten gingen schleppend voran, obwohl sogar an Sonntagen gearbeitet wurde (ebenda 1782 Nov.11). Da die Strassenarbeiten entgegen der "Abrede" unterbrochen wurden, wurde Spitteler vor die Engere Wegkommission zitiert zur "Verantwortung dieses vorwurfs" (STAZH B III 127 f: 9,10,14,15). Man übte auch Kritik an den Bassersdorfern, gegen "durchreisende persohnen ungebührend und ungeschickt" zu sein (ebenda 16).

1783 scheinen die Arbeiten an der Strasse in Bassersdorf beendet worden zu sein (ebenda 24–28). Aus einer Urkunde erfahren wir, dass es sich um 800 Schuh Strasse gehandelt habe, während der geplante (immer noch!) Strassenbau von der Tösser Brücke – Steig 8000 Manntage Arbeit erfordere, dafür habe man Anspruch auf mehr Naturalien als Bassersdorf (STAZH C II 13, Urkunden Töss Nr.1517).

1790 hiess es in einem Augenscheinbericht, dass die alte Strasse vom Judengässli bis Schwamendingen Dorf zu begradigen und zu verbreitern sei. Im Zusammenhang mit dem Bauvorhaben an der Winterthurerstrasse ab Zürich über Schwamendingen bis Wallisellen wurde 1790 ausdrücklich der Begriff "chaussée" verwendet (STAZH B III 127 g: 49). Die Arbeiten liefen bis in die 1790er Jahre und liessen sich nur punktuell verfolgen. Eine Abrechnung aus dem Jahr 1798 über 1488.10 Pfund für die Vollendung der Nürensdorfer Strassenarbeit belegt die Arbeiten auch in diesem Gebiet (STAZH K II 51, 21.Juni 1798).

Anlässlich der Bestandsaufnahme der dringlichen Bauvorhaben von 1803 figurierte die Winterthurerstrasse, insbesondere die Winterthurer Steig bei Töss, ganz vorn (STAZH B III 127 i: 6). Die Arbeiten an der Gesamtanlage erhielten an den beiden Endpunkten, zwischen Zürich und Schwamendingen und zwischen Winterthur und der Brücke über die Töss, während dieser Zeit neue Impulse:

Der Abgang der alten Zürichbergstrasse und der Ausbau der Verbindung Schwamendingen – Stettbach brachten auf dem neu geschaffenen Trasse ZH 101.5 Verkehr aus dem

hochindustrialisierten Zürcher Oberland auf die "Obere Strasse"; dasselbe geschah im Verlauf der Arbeiten zwischen 1778 und 1792 jeweils auch am anderen Ende, als vermehrtes Verkehrsaufkommen (ebenfalls aus dem Industriegebiet des Zürcher Oberlandes) vom Kempttal her in die Winterthurerstrasse einmündete (STAZH B III 127g: 95).

Im Bereich der Stadt Zürich brachten erst die Strassenbauten der 1830er Jahre eine Veränderung der bis zu diesem Zeitpunkt relativ problematischen Situation. Der Abriss der Schanzen schuf Raum für den Bau der Rämistrasse, über welche der nun sehr namhafte Verkehr in die Stadt geführt wurde. Stadtauswärts wurde die ehemals steiler, über die heutige Frohburg- und Culmannstrasse verlaufende Strasse in geringerem Gefälle auf das Trasse der heutigen Universitäts- und Winterthurerstrasse verlegt.

Auf der Kantonskarte von H.KELLER (1828) ist sehr klar die "Heerstrasse" zu erkennen, die auch noch im Stadtbereich die Verbindung mit der Oberstrass darstellt.

Nach WILD (1843–51 XIV Kloten, XV Kyburg, XVIII Zürich) galt der alte Verlauf nach dem Bau der neuen Strasse ZH 13.4 westlich des Zürichbergs nur noch als Nebenstrasse 3. Kl., während die restliche Route von Schwamendingen über Bassersdorf (mit dem zwischenzeitlich korrigierten Teilstück zwischen Bassersdorf und Nürensdorf) bis zur Steigmühle noch als Fahrstrasse 2. Kl. eingestuft wurde.

Der TA (67 Kiburg, 159 Schwamendingen, 210 Volketswil 1879) führt den alten Strassenverlauf am Zürichberg teilweise bereits als „Kunststrasse 3–5 m Breite“, überwiegend aber als „Fahrweg ohne Kunstanlage“; der Rest der Linienführung wurde wie ZH 13.4 als „Kunststrasse über 5 m Breite“ eingestuft.

GELÄNDE *Aufnahme 17. Mai 2000 / do*

Diese Linienführung wurde durch die heutige Winterthurerstrasse ZH 13.4 ihrer Funktion enthoben; westlich von Schwamendingen sowie von der Steigmühle bis nach Winterthur wurde ihr Verlauf von dieser Kunststrasse des 19. Jahrhunderts übernommen. Die Linienführung ist heute in verschiedene lokale und regionale Verkehrsbezüge eingebunden, weitgehend modern überprägt und im Raum Herzogenmüli unterbrochen. Die historische Glattbrücke von Schwamendingen (ZH 13.3.1), welche das wichtigste Substanzelement der Linienführung bildet, steht heute abseits des Strassenzuges, etwa 2 km nördlich des Dorfes, oberhalb der Einmündung des Leutschenbach-Kanals.

"Culmannstrasse" und "Frohburgstrasse", die ehemals von Zürich nach Schwamendingen führten, dienen heute als Quartierstrassen, wobei die Frohburgstrasse nicht mehr durchgehend befahrbar, sondern beim Strickhof durch Einbauten unterbrochen ist.

Die 5 m breite "Culmannstrasse" ist heute noch auf einer Länge von etwa 250 m gepflästert. Sie dient als Quartierstrasse und ist von Bauten des 19. Jahrhunderts geprägt, die längs dieser Achse der Stadterweiterung entstanden.

Die 4 – 5 m breite "Frohburgstrasse" ist durchgehend asphaltiert, doch scheint der Asphalt im Bereich östlich der Universitätsgebäude eine Pflasterung zu verbergen. Die Altstrasse,

die in den Westabhang des Zürichbergs eingebettet ist, zeigt an einigen Stellen noch reliktsche Hang- und Hohlwegformen: So ist südlich von Pkt. 528 eine rund 250 m lange, bis 3 m hohe hangseitige Böschung in die Gärten der angrenzenden Häuser integriert; an ihrem südlichen Ende, einer kleinen, platzartigen Strassenkreuzung, steht ein kleiner Brunnen aus Kalkstein von 1862. Nördlich von Pkt. 528, wo die Strasse eine kleine Kuppe überquert, ist eine gegen 5 m hohe Böschung an ihrer Westseite wahrscheinlich als Relikt eines Hohlwegs zu werten; der Gegenhang ist überbaut und lässt keine Böschung mehr erkennen. Modern überprägte, bis 2 m hohe hangseitige Böschungen finden sich schliesslich auch am westlichen Rand des Unterholzes.

Die ehemalige, über 6 m breite Hauptstrasse, die von Schwamendingen nach Norden zur Glattbrücke (ZH 13.3.1) führte, dient jetzt als Quartierstrasse. Sie bildet noch heute eine repräsentative, als Allee ausgestaltete Chaussee. (Allerdings wurden einzelne abgegangene Bäume leider nicht mehr ersetzt.)

Ein bedeutender Wegbegleiter war die Herzogenmüli, heute ein wertvoller früher Industriekomplex (vgl. BÄRTSCHI 1994: 112–115), in deren Bereich der alte Strassenverlauf völlig eliminiert worden ist.

Auf ein kurzes, asphaltiertes Erschliessungssträsschen nordwestlich des Grindels folgt im Innerortsbereich von Wallisellen eine 6 m breite, vollständig modernisierte Hauptstrasse. Als alter Wegbegleiter besteht hier das sog. "Doktorhaus", die ehemalige Taverne zur "Linde" (KUNSTFÜHRER I/837).

Erst die langgezogenen, geraden Strassensegmente nordöstlich des Dorfes, die mit Betonplatten belegt sind, lassen noch Elemente einer Kunststrassenanlage erkennen; es handelt sich um Strassendämme und einen Einschnitt mit Böschungshöhen um 1 – 1,5 m.

Südwestlich von Bassersdorf ist der Verlauf im Hard und beim Bahnhof unterbrochen. Nordöstlich des Bahnhofs folgt eine 5 m breite Quartierstrasse, die dem Dorfbach entlang verläuft; von diesem wird sie durch eine lückenhafte Reihe gestutzter Buchen mit kugelförmigen Kronen abgegrenzt. Im Dorfkern befindet sich neben der Strassenspinne am Bach auch die Dorfschmiede, ein Einzweckbau ohne Wohnteil.

*Im Zentrum von Bassersdorf läuft die Winterthurerstrasse am charakteristischen Gewerbebau der ehemaligen Schmitte vorbei. Sie wird heute als Schaubetrieb geführt. Blickrichtung West.
Abb. 1 (do, 9. 6. 1998)*



Von Bassersdorf bis zur Steigmühle zieht sich die 6 m breite, asphaltierte Hauptverkehrsstrasse in stark segmentiertem, von langgestreckten, geradlinigen Wegstücken geprägtem Verlauf über das Hochplateau von Brütten. Steile, teilweise kurvenreiche Aufstiege charakterisieren ihren Verlauf oberhalb von Bassersdorf, zwischen Nürens Dorf und Breite sowie an der Brütter Steig (ZH 13.3.2).

Westlich von Nürens Dorf liegt südlich des Rietbachs ein Teilstück des älteren Strassenverlaufs, das nicht in die Kunststrasse einbezogen und daher weit weniger überprägt worden ist. Die geschotterte, um 2.5 m breite Forststrasse liegt in charakteristischer Hochlage über dem Talboden.

Im Aufstieg von Bassersdorf her wird sie von hangseitigen Böschungen geprägt, die 1.5–3 m hoch sind.

*Die als Hangweg ausgebildete
Forststrasse im Aufstieg von
Bassersdorf her. Blickrichtung Ost.
Abb. 2 (do, 27. 6. 2000)*



Im Abstieg gegen Nürens Dorf verläuft sie durch einen 1–1.5 m tiefen Hohlweg.

*Der Hohlweg bei Nürensdorf.
Blickrichtung West.
Abb. 3 (do, 27. 6. 2000)*



An Wegbegleitern sind in diesem Teilabschnitt zu erwähnen:

- Ein grosser, schlichter Dorfbrunnen am Fuss der Steilrampe von Nürensdorf;
- Der Gasthof Sternen in Breite, ein Bauernhaus mit sehr breiter, zur Strasse hin gekehrter Stubenfront (17./18. Jahrhundert) und gemauerter, gegen Winterthur gewendeter Schaufassade mit Wirtshausschild (19. Jahrhundert);
- Der Steigbrunnen an der Brütter Steig (ZH 13.3.2).

— Ende des Beschriebs —